

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

167. Jahrgang

Rastede, 20. August 2015

Nr. 8

In dieser Ausgabe

Kultur mit den Füßen „treten“

Auf der Bundesgartenschau (Buga) konnten Besucher auf dem Packhof aber ein exotischeres Exemplar Gartenkunst bewundern: ein litauisches Teppichbeet.

In Bedrängnis

Anfang des Jahres hatte der Flüssiggasterminal vor Memel seinen regulären Betrieb aufgenommen. Jetzt zeichnet sich ab, dass die litauische Energiepolitik in finanziell unruhiges Fahrwasser gerät.

100-jähriges Patenschaftsjubiläum

Ein besonderes Jubiläum konnte begangen werden: die 100 Jahre währende Verbindung zwischen Mannheim und Memel/Klaipeda. Feierlichkeiten fanden unter großer Anteilnahme statt.

Die Heimat war dem Untergang geweiht

Ewald Rugullis erinnert sich: Die letzten Kämpfe und der Weg in die Gefangenschaft. Meine Familie landet im Kreis Soltau.

Das



**Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute
in aller Welt!**

Litauen besorgt Nato reduziert Baltikum-Flüge

Statt bisher 16 sollen nur noch acht ausländische Kampfflugzeuge den Luftraum Estlands, Lettlands und Litauens überwachen

Trotz zunehmender Spannungen zwischen Russland und der Nato hat das Nordatlantik-Bündnis beschlossen, die Anzahl der Kampffjets für die verstärkte Luftraumüberwachung im Baltikum zu reduzieren.

Wie eine Bündnissprecherin am Dienstag bestätigte, werden von September an nur noch acht statt 16 Flugzeuge zur Verfügung stehen. Neben Deutschland wird lediglich Ungarn vier Maschinen zur Verfügung stellen. Zuletzt beteiligten sich wegen der Ukraine Krise stets vier Staaten mit je vier Kampffjets.

Die Überwachungsflüge finden seit 2004 statt. Ursprünglich wurden vier Flugzeuge dafür eingesetzt, 2014 wurde ange-

sichts der russischen Annexion der Krim-Halbinsel die Anzahl erhöht.

„Acht Flugzeuge reichen“

Nach Angaben aus der Nato-Zentrale in Brüssel gefährdet das reduzierte Engagement vorerst nicht die Fortsetzung des Einsatzes. Militärisch gesehen seien nur acht Flugzeuge für die Luftraumüberwachung in Estland, Lettland und Litauen notwendig, sagte Sprecherin Carmen Romero.

Während Estland und Lettland gelassen reagierten, kam aus Litauen sanfter Protest: „Wenn Sie mich nach meiner Meinung fragen: Ich denke, es ist keine gute Zeit für eine Reduzierung“, sagte Vize-Verteidigungsminister Marijus Velicka.

Sein Land werde das Thema bei Gelegenheit bei den Nato-

Partnern ansprechen. Auch wenn für die eigentliche Luftraumüberwachung nicht die Anzahl der derzeit eingesetzten Flugzeuge nötig sei, habe man Interesse an zusätzlichen Einheiten.

Waffendepots

Der litauische Außenminister Linas Linkevicius beteuerte hingegen, man werde keinen formellen Protest einlegen, weil sowohl USA als auch Nato zugesichert hätten, andere Maßnahmen zum Schutz der baltischen Staaten zu treffen.

Das Militärbündnis will in mehreren osteuropäischen Staaten Kommandozentralen einrichten und Waffendepots anlegen, auf die man im Bedarfsfall rasch zurückgreifen kann. Unter anderem sollen Kampf- und Schützenpanzer sowie Artillerie nach Osteuropa verlegt werden. ■



Luftraum über dem Baltikum, 30. Juli 2015: Eurofighter der Royal Air Force beobachten russische MiG-31-Jets.
Foto: british ministry of defence

Melancholie zum Greifen nah

Die Kurische Nehrung mit den Augen der Fotografin Monika Schulz-Fieguth

Mit dem Vater reiste die Fotografin Monika Schulz-Fieguth 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in dessen Heimat und auf die Kurische Nehrung. Immer wieder erzählte Eduard Braksch seinen Kindern von den Schönheiten dieser Landschaft. Die fast 100 Kilometer lange Landzunge trennt das Haff von der Ostsee. Einst Teil der Kulturlandschaft Ostpreußens, gehört sie heute zu Litauen sowie zu Russland. Künstler aller Couleur siedelten sich auf der Kurischen Nehrung an oder besuchten sie wiederholt. Heutige Zeitgenossen entdecken sie verstärkt und lassen sich nach wie vor von ihr verzaubern. Kraftvoll, spröde, nach innen gekehrt, so präsentiert sie sich dem Besucher. Einfach melancholisch. Schon der Berliner Gelehrte und Politiker Wilhelm von Humboldt war vor 200 Jahren begeistert von der Landschaft. Sein Eindruck: „Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, dass man sie eigentlich ebenso gut wie Spanien und Italien gesehen haben muss, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll.“

Der Zweite Weltkrieg brachte Flucht und Vertreibung von

Millionen Menschen und neue Grenzen. Das musste auch der Vater der bekannten Potsdamer Fotografin schmerzlich erleben. In Potsdam fand er seine Frau und gründete eine Familie. Die Havelstadt wurde seine neue Heimat. Doch die Sehnsucht zur Kurischen Nehrung, die jedoch in unerreichbarer Ferne lag, blieb. Erst die politische Wende von 1989/90 machte ein Wiedersehen möglich. Während der ersten Reise waren beklemmende Fragen immer anwesend: Was erwartet mich? Was ist geblieben? Er wusste, dass vieles, was in seiner Kindheit und Jugend Bestand hatte, mit dem Einmarsch der Roten Armee untergegangen war.

Für Monika Schulz-Fieguth wurde die Begegnung mit der Kurischen Nehrung zu einem Erlebnis der besonderen Art. Natürlich war es ihr zunächst wichtig, das Land ihrer Vorfahren mit eigenen Augen kennenzulernen, doch auch den Menschen zu begegnen, für die es heute Heimat ist. Den Fotoapparat hatte sie bei ihren sechs Besuchen stets zur Hand. „Ich suche nach Bildern, die die Geschichte dieses Landstrichs erzählen. Für mich stellen im Besonderen die alten Men-

schen die Verbundenheit zu ihrer Landschaft und ihrer Geschichte dar. Was ist geblieben – wo sind ihre Hoffnungen und was bleibt von ihnen?“, erzählt Monika Schulz-Fieguth von ihrer Motivation ein Fotolese-Buch zu erstellen.

Der von der Prussia-Gesellschaft herausgegebene Band lebt in erster Linie von den Fotografien Monika Schulz-Fieguths. Sie ist eine konzentrierte Beobachterin ihrer Motive. Doch

neutral oder gar emotionslos bleibt sie bei der Wiedergabe in keinem Augenblick. Da beobachtete Monika Schulz-Fieguth alte, gläubige Frauen in einer Kirche oder vor ihrem kargen Wohnhaus mit den prallen Obst-



Still und kraftvoll

Fotos (7) Schulz-Fieguth

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: buero@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-Mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: buero@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 3,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 36,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 40,90 €, mit Luftpost 46,20 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC BRLADE21LZO

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.



Fast schon eine dem Klischee des englischen Vorgartens entsprechende Rasenfläche



Eine Landschaft formt ihre Bewohner



Die reinste Farbenpracht – ein blühender Bauerngarten

bäumen, ein kraftvoller bärtiger Mann in besten Jahren, der noch zupacken möchte, schaut neugierig in die Kamera oder junge Leute verraten beim Musizieren noch etwas zurückhaltend von der Aufbruchsstimmung in eine neue Zeit.

Und natürlich sind das Erleben der melancholischen Landschaft und das Einfangen des wechselnden Spiels des Lichts ausdrucksstarke Kennzeichen der Bilder

der Potsdamer Künstlerin. Die herbe und stille Landschaft von Haff und Meer mit ihren alten Alleen, Obstbäumen, Feldern und Dörfern in den unterschiedlichen Jahreszeiten sind in den farbigen Fotografien der Künstlerin zum Greifen nah geworden.

Das Melancholische der Kurischen Nehrung durchzieht die Landschaft und auch ihre heutigen Bewohner. In den Texten, die Hildegard Willoweit mit

Gedichten und Betrachtungen von Autoren wie Agnes Miegel, Siegfried Lenz, Thomas Mann, Johannes Bobrowski oder Arno Surminski trefflich auswählte, kann man dies ebenfalls entdecken. Sie waren mit der Kurischen Nehrung durch Geburt, Wohnort und immer wiederkehrenden Besuchen eng verbunden. Dietmar Willoweit hat einen informativen Text geschrieben,

der in die spannende Geschichte dieser eigenwilligen und emotionsstarken Landschaft und ihrer Einwohner kenntnisreich einführt.

Klaus Büstrin

Monika Schulz-Fieguth (Fotografie), Hildegard und Dietmar Willoweit (Texte und Textauswahl), Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum 2015, gebunden, 120 Seiten, 24,95 Euro



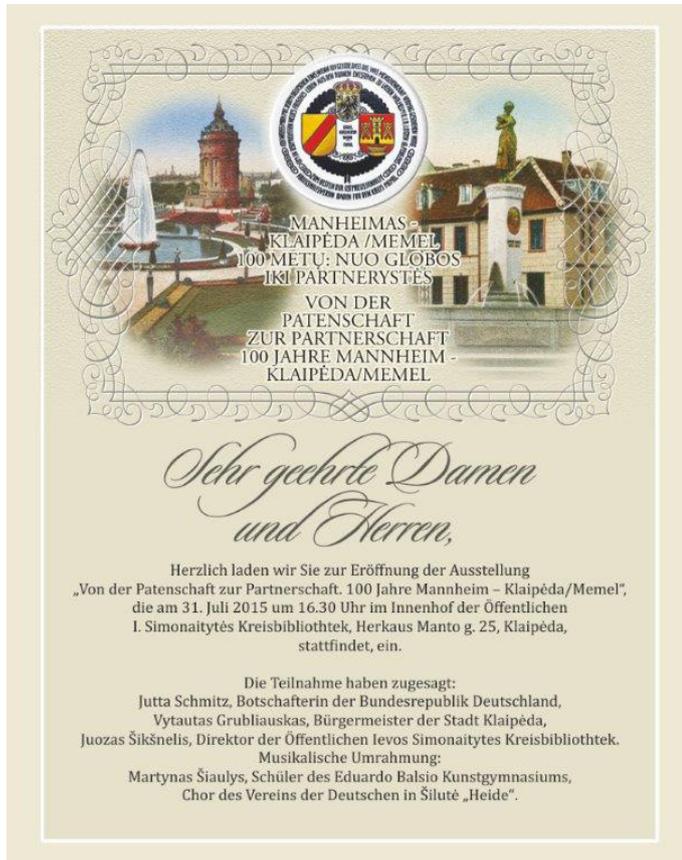
Stumme Zeugen der wechselvollen Vergangenheit



Ruhe und eindrucksvolle Eindrücke

Von der Patenschaft zur Partnerschaft

100 Jahre Mannheim – Memel / Klaipeda



Unter diesem Motto wurde am 31. Juli 2015 in der Simonaitytės Bibliothek in Memel durch den Direktor Juozas Siksnelis eine Ausstellung eröffnet. Die Mitarbeiterinnen des AdM-Archivs Jurga Bardauskiene und Viktorija Intaite hatten aus Material des AdM-Archivs, der Stadtverwaltung Klaipeda, dem Museum für die Geschichte Kleinlitauens und dem Stadtarchiv Mannheim Institut für Stadtgeschichte in liebevoller Arbeit 11 Tafeln zusammengestellt.

In den Jahren von 1915 bis 1918 erhielt Memel Spenden in Höhe von 500.000 Mark für die Einwohner des Memelgebiets, die städtische Infrastruktur, für Kirchen, soziale Einrichtungen (Armen- und Waisenheime) und Ähnliches mehr. 1953 wurde die Freundschaft auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise erneuert. Eine ak-

tive Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten begann mit dem 2002 unterschriebenen Partnerschaftsvertrag. Unmittelbar nach der Unterzeichnung entwickelte sich die Partnerschaft in den Bereichen Bildung und Kultur gefolgt von offiziellen gegenseitigen Besuchen der Stadtvertreter.

In ihren Grußworten erinnerten Jutta Schmitz, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Litauen und Felicitas Kubala, Bürgermeisterin von Mannheim an diese 100 Jahre und hofften, dass diese Städtepartnerschaft auch weitere 100 Jahre besteht. Beide Städte sind im Aufbau sehr ähnlich, nämlich Quadrastädte. Der Bürgermeister von Klaipeda, Vytautas Grubliauskas und der Direktor der Bibliothek Juozas Siksnelis brachten in ihren Grußworten zum Ausdruck, dass sie stolz seien, dass es ermöglicht wurde, in diesem Haus



Bei der Ausstellungseröffnung



BM. Kubala überr. Bildband



Dank an Jurga und Viktorija



Jurga an altem Mauerteil



Botschafterin Schmitz, Honorarkonsul Dr. Baublys, BM Grubliauskas, BM Kubala, U. Jurgsties, Dir. Siksnelis



Am Arbeitsplatz von Jurga + Viktorija



Ausstellungsbesucher



Bildtafeln und Vitrinen im AdM Archiv



Dank an Jurga und Viktorija



Besucher vor den Ausstellungstafeln



Ausstellungsbesucher



Dir. Siksnelis, R. Müller, Jurga Bardauskiene, Dr. Anja Gillen

die Wanderausstellung zu eröffnen. So wird die Ausstellung im September auch in Mannheim zu sehen sein.

Uwe Jurgsties, der Bundesvorsitzende der AdM ging in seinem Grußwort auf die Planung und Ausführung der Ausstellung ein.

Beim Austausch der Gastgeschenke wurde auch der Honorarkonsul der BRD, Dr. Arunas Baublys bedacht. Schließlich gab es noch Blumen für die Damen. Ein großer Dank an Rasa Miuller vom Verein der Deutschen in Memel für die hervorragenden Übersetzungen.

Die musikalische Umrahmung erfolgte durch Martynas Siaulys, Schüler des Eduardo Balsio Kunstgymnasiums und dem Chor des Vereins der Deutschen „Heide“ aus Heydekrug.

Der von der AdM spendierte Wein stärkte die Besucher für den Weg zum Konzertsaal, dem früheren Schützenhaus, zum Jubiläumsabend.

Im Saal probte der gemischte Chor der Chorgemeinschaft Volker Schneider aus Mannheim. Im Foyer erhob der stimmungsvolle ehemalige Bürgermeister von Heydekrug seine Stimme und alle sangen

fröhlich mit.

Der Jubiläumsabend wurde durch die Herren Baluzis und Lendraitis von der Stadtverwaltung Klaipeda eröffnet.

Grußworte sprachen Uwe Jurgsties und Vytautas Grubliauskas.

Das Streichorchester des Eduardas Balsys Kunstgymnasiums Klaipeda spielte Werke litauischer Komponisten und Werke von Mozart und Bach. Großen Applaus erhielten auch die jungen Solisten. 45 Minuten erfreute uns dieses Streichorchester, auf das die Stadt stolz sein kann.

Das einstündige Konzert des gemischten Chores der Chorgemeinschaft Volker Schneider mit Solisten erntete stürmischen Applaus, denn Lieder wie „Ein Jäger aus Kurpfalz“, „Jerusalem“, „Babylon“, „O happy day“ u.v.m. erfreuten jeden Zuhörer. Ohne Zugabe ging der Chor nicht von der Bühne.

Anschließend wurde in der 2. Etage bei Wein und Brezeln der Bäckerei Prökuls fröhlich gefeiert, gesungen und getanzt. Es waren sehr gelungene, gut organisierte Veranstaltungen, dank Uwe Jurgsties und Manfred Wagerer.

Karin Gogolka

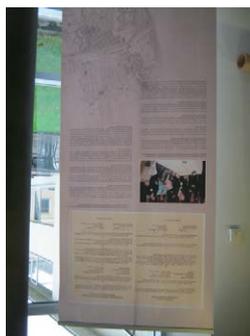
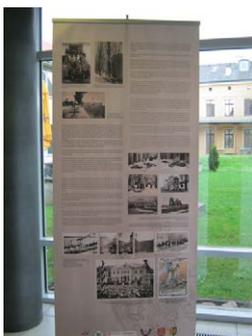
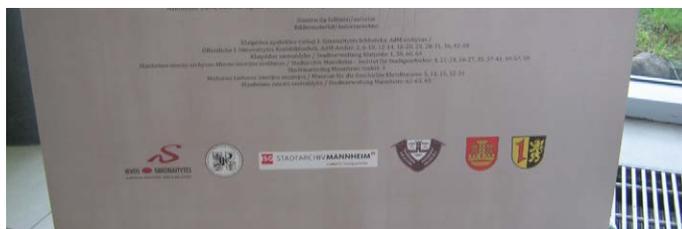
Grußwort Vytautas Grubliauskas, Bürgermeister der Stadt Klaipėda

Klaipėda kann mit Recht stolz auf seinen Status eines zuverlässigen internationalen Partners und seine bedeutungsvolle Rolle in der internationalen Politik sein. Die 100-Jahr-Feier der Patenschaft der deutschen Stadt Mannheim für Klaipėda ist hierfür der beste Beweis und unterstreicht, dass die litauische Hafenstadt die enge Zusammenarbeit mit ihren Partnerstädten unabhängig von sich ändernden politischen Situationen als außerordentlich wertvoll und bedeutungsvoll empfindet.

Die Grundlage der hundertjährigen Freundschaft

zwischen Mannheim und Klaipėda/Memel bildete die finanzielle und moralische Hilfe der Patenstadt. Heute sind es gleichwertige und zuverlässige Partner, die eng in den wichtigsten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zusammenarbeiten.

Zweifellos wird das hundertjährige ehrenhafte Jubiläum der Beziehung zwischen Mannheim und Klaipėda, das wir in diesem Jahr feiern, ein bedeutungsvoller Impuls zur Stärkung der Freundschaft sein, die auf Wertschätzung und Akzeptanz beruht.



Dank an Viktoria und Jurga ,von der Bibliothek für die Erarbeitung der Ausstellung.

Ansprache Frau Bürgermeisterin Kubala

Sehr geehrte Frau Botschafterin, sehr geehrter Herr Bürgermeister Grubliauskas, ich darf Ihnen heute in Namen des Oberbürgermeisters, des Gemeinderats und der Verwaltung der Stadt Mannheim die herzlichsten Grüße übermitteln.

Ich freue mich sehr, dass ich zu dem besonderen Ereignis anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Patenschaft zwischen unseren beiden Städten Mannheim und Klaipėda damals noch Memel, heute hier sein darf und bedanke mich bei Herrn Bürgermeister Grubliauskas für die Einladung, der ich gerne gefolgt bin.

Wir genießen die Gastfreundschaft, die uns seit unserer Ankunft entgegen gebracht wird. Ich freue mich auch, den 763. Gründungstag der Stadt Klaipėda am morgigen Samstag mit Ihnen feiern zu dürfen.

Trotz, oder gerade aufgrund sehr abwechslungsreicher politischer Umstände hat sich die Beziehung zwischen Mannheim und Klaipėda bewährt und stetig weiterentwickelt.

Die politischen Rahmenbedingungen, welche die äußeren Umstände der Partnerschaft oftmals tiefgreifend veränderten, haben die Entwicklung der Freundschaft unserer beiden Städte zwar geprägt, deren Vertiefung und Weiterführung aber nicht verhindern können.

Die Entstehung der meisten Städtepartnerschaften geht auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zurück- doch die Beziehung zwischen Mannheim und Klaipėda hat eine weit längere Geschichte.

Entstanden ist der erste formalisierte Kontakt während des Ersten Weltkrieges, begründet in dem Wunsch, die Menschen in Memel materiell und moralisch zu unterstützen. Das damalige Memel, heute Klaipėda, war zu dieser Zeit

Teil des deutschen Reiches.

Ostpreußen- und damit Memel bzw. das gesamte Memelgebiet litten stark unter den deutsch-russischen Kämpfen und der zeitweisen russischen Annexion.

Schock und Anteilnahme über die blutige Kriegswendung im Heimatgebiet führten unter Beteiligung zahlreicher badischer und Mannheimer Funktionsträger am 17. November 1915 zu dem Beschluss der Gründung des „Kriegshilfsvereins Baden für den Kreis Memel“ mit Sitz in Mannheim.

Nach den Wirren des Zweiten Weltkriegs beschloss der Stadtrat im März 1953 die Patenschaft für Memel und das Memelland zu erneuern. Ein wesentlicher Grund mag dabei das Schicksal der Heimatvertriebenen gewesen sein.

Im Jahr 2002 ging die Beziehung Mannheim-Klaipėda in einen Städtepartnerschaftsvertrag über, der bis heute Grundlage für eine lebendige Zusammenarbeit zwischen den beiden Kommunen ist.

Mit dem Partnerschaftsvertrag 2002 hat die Beziehung endgültig eine paritätische Qualität auf Augenhöhe erhalten.

Man kann auch festhalten, dass sich die sehr wechselvolle europäische Geschichte in der Freundschaft zwischen Mannheim und dem damaligen Memel, heute Klaipėda widerspiegelt.

Wie anfangs bereits dargestellt, hat die Freundschaft unsere beiden Städte ihren Ursprung in einer Zeit, als Memel ein Teil des deutschen Reiches war.

Mit dem Potsdamer Abkommen, das während der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 beschlossen wurde, nahm die Ost-West-Spaltung ihren unweigerlichen Lauf und presste die Partnerschaft zwischen Mannheim und Klaipėda in ein sehr enges politisches Korsett.

Doch mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde Litauen 1990 unabhängig und erhob

Klaipėda zur freien Wirtschaftszone. Dies bewirkte einen starken Wirtschaftsaufschwung.

Politisch befreit und wirtschaftlich stabil, trat Litauen 2004 der Europäischen Union bei. Diese Entwicklung ermöglichte der Partnerschaft unserer beiden Städte eine völlig andere Grundlage und einen ganz neuen Horizont.

Denn gerade in einem solchen politischen Prozess wie der europäischen Integration nehmen kommunale Partnerschaften eine zentrale Rolle ein.

Sie ermöglichen eine Stabilisierung im dynamischen Prozess der Europäisierung eines Landes und bieten gleichsam eine Substantivierung der demokratischen Basis.

Denn Partnerschaften zwischen Städten bringen Menschen mit Menschen zusammen. Sie bieten eine optimale Ausgangslage, um dauerhafte und belastbare Freundschaften zu begründen.

Litauen entwickelt sich in der Europäischen Union sehr gut- der jüngste Höhepunkt liegt mit der Einführung des Euros im Januar 2015 kaum ein halbes Jahr zurück.

Klaipėda ist heute ein unbestrittenes Wirtschafts- und Kulturzentrum im Westen Litauens.

Mannheim und Klaipėda kooperieren inzwischen auf vielen Gebieten. Die Stadtverwaltungen stehen in engem Austausch, es bestehen vielseitige Kontakte zwischen Kultur- und Bildungseinrichtungen in Mannheim und Klaipėda.

Begegnungen finden auf ziviler, administrativer und auch politischer Ebene statt.

So kooperieren die Universitäten Mannheim und Klaipėda. Erst im April dieses Jahres reiste eine Delegation bestehend aus Schulleitern von Mannheimer Schulen nach Klaipėda, um die hiesige Bildungslandschaft näher kennenzulernen. Das erklärte Ziel dieser Reise war es, die Partnerschaft zwischen den Schulen unserer beiden Städte auszubauen.

Die Ausstellung, an deren Eröffnung ich heute als Vertreterin der Stadt Mannheim teilnehmen darf, ist ein wunderbares Ergebnis der fruchtbaren Zusammenarbeit unserer Städte.

Sie ist ein gelungenes Gemeinschaftsprojekt, das die verschiedensten Personen und Institutionen unserer beiden Städte zusammen gebracht hat.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, um einem Menschen zu danken, dem keine Mühe zu groß ist, die Partnerschaft zwischen Mannheim und Klaipėda weiter wachsen zu lassen.

Lieber Herr Jurgsties, im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim danke ich Ihnen für Ihr großes Engagement. Sie sind der Freundschaft und Partnerschaft zwischen unsere beiden Städte ein wahre Stütze.

Ich freue mich auf die Präsentation der Beziehung unserer beiden Städte von den Anfängen bis heute, auf das beeindruckende, handverlesene Bildmaterial, die Fotos und Postkarten.

Es ist beeindruckend, wie die geschichtliche Entwicklung unserer Partnerschaft in dieser Ausstellung dargestellt wird, wie das Bildmaterial durch die Geschichte führt und damit auch unsere Gegenwart ein Stück weit erklärt.

Vorbereitet wurde die Ausstellung von der Simonaitytės Kreisbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mannheim – ISG. Den Akteuren beider Institutionen möchte ich ebenfalls ganz herzlich für ihr Engagement danken.

Ich wünsche der Ausstellung ein reges Interesse in der Stadtbevölkerung.

Ich hoffe, dass wir uns am 16. Dezember im Rahmen der Ausstellungseröffnung in Mannheim wiedersehen.



Grußwort der Deutschen Botschafterin Frau Jutta Schmitz

Sehr geehrte Bürgermeister Kubala und Grubliauskas,
Sehr geehrte Ehrengäste und Gäste,
Liebe Freunde,

100 Jahre Städtepartnerschaft ist ein herausragendes Jubiläum. In mehr als 26 Jahren im diplomatischen Dienst der Bundesrepublik Deutschland habe ich nichts Vergleichbares erlebt. Es ist mir daher eine besondere Freude und Ehre, heute hier an den Feierlichkeiten teilzunehmen, mit denen das 100-jährige Bestehen der Partnerschaft zwischen Klaipeda und Mannheim gewürdigt und, wie ich denke, auch bekräftigt wird.

Wie zahlreiche Beziehungen zwischen den Menschen und Völkern, hat sich auch die Städtepartnerschaft zwischen Mannheim und Klaipeda über die Jahre hinweg gewandelt, hat Höhen und Tiefen durchgemessen. Insgesamt hat sie sich dabei sukzessive gefestigt und bewährt und steht heute repräsentativ für das Verhältnis zwischen Litauen und Deutschland insgesamt, d.h. sie ist eng, freundschaftlich, kooperativ und natürlich problemfrei – mit weiterem Gestaltungsspielraum.

Alles nahm seinen Anfang im Jahr 1915, mitten im Ersten Weltkrieg, als in Mannheim beschlossen wurde, heimatvertriebenen Angehörigen der Memellandkreise eine finanzielle Unterstützung zu gewährleisten. Das dadurch entstandene zarte Band zwischen beiden Städten wurde immer wieder jedoch starken Belastungen ausgesetzt; zeitweise riss es sogar ab. Ein weiterer Weltkrieg und der anschließende Kalte Krieg hinterließen ihre zerstörerischen Spuren. Auf beiden Seiten gab es jedoch immer Menschen, die an der entstandenen Verbundenheit festhielten, sie pflegten und wieder neu aufbauten. So wurde das Band immer wieder neu geknüpft.

Die jüngste Wiederaufnahme dieser einzigartigen Städtepartnerschaft fand nach dem Zweiten Weltkrieg statt, als viele Memelländer in Mannheim eine neue Heimat fanden. Aus diesem Anlass wurde auch die bis heute aktive „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise“ gegründet. Ihr ist es zu verdanken, dass z.B. viele historische Dokumente über Klaipeda bewahrt und bis heute erhalten werden konnten und – ganz wichtig – dass der vor mehr als 80 Jahren zum ersten Mal unterzeichnete Partnerschaftsvertrag zwischen beiden Städten 2002 offiziell erneuert wurde.

Mit dieser „Vereinbarung über städtepartnerschaftliche Bezie-

hungen zwischen Klaipeda und Mannheim“ bekam die Städtepartnerschaft ihren bis heute fest gefügten Rahmen, der seither vielfältige Kooperation in allen Bereichen und auf allen Ebenen des städtischen Lebens möglich gemacht hat. Im Bereich der Kreativkultur mit Theater und Musik ebenso wie im Sportaustausch oder in Seminaren und gemeinsamen Weiterbildungen der Stadtverwaltungen.

Heute sitzen Sie als Vertreter beider Städte und ihrer Bürger daher ganz selbstverständlich und vertraut hier zusammen. Ihre Städtepartnerschaft hat die Krisen des 20. Jahrhunderts überdauert und steht beispielhaft für die Kraft der Völkerverständigung. Damit hat sie auch im 21. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Globalisierung, ihren festen Platz und ihre Perspektive.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich heute auf alle Bereiche des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens. Über die offiziellen Kontakte hinaus stehen dabei v.a. weiterhin die engen bürgerschaftlichen Beziehungen im Mittelpunkt; darunter der Austausch auf sportlicher und Chorvereinsebene, die gemeinsamen Jugendprogramme und die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Hochschulen. Sie fördern in ihrer Gesamtheit das gegenseitige Verstehen und Verständnis

und tragen so dazu bei, dass nicht nur Mannheim und Klaipeda, sondern auch Deutschland und Litauen sich stetig nähern und insgesamt unser gemeinsames Projekt der Europäischen Union eine Erfolgsgeschichte bleibt.

Dies ist ein wichtiges Signal nicht alleine nach innen, sondern ganz entscheidend auch nach außen, ggü. Drittstaaten, die die Belastbarkeit der europäischen Werte, also von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten infrage stellen und herausfordern.

Auch vor diesem Hintergrund wünsche ich mir, dass die erfolgreiche Städtepartnerschaft zwischen Mannheim und Klaipeda auch über die nächsten 100 Jahre hinweg so lebhaft und lebendig weiter fortgeführt und entwickelt wird, wie bisher. Dies schließt auf Grundlage der „Vereinbarung über städtepartnerschaftliche Beziehungen...“ den Erfahrungsaustausch zu aktuellen Themen, wie z.B. Energiesicherheit und –effizienz, duale Berufsbildung, Migration, und selbstverständlich Umweltschutz etc. mit ein.

Meine besten Wünsche also, Ihnen allen, für die zweihundert Jahre! Von ganzem Herzen weiterhin viel Erfolg und noch mehr Freude!



v.l. Botschafterin Jutta Schmitz, Honorarkonsul A. Baublys, Bürgermeister V. Grubliauskas, Bürgermeisterin Kubala, Mannheim, U. Jurgsties, Dir. J. Siksnelis

Grüße von Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz *Greetings from Mayor Dr. Peter Kurz*

2015 ist ein besonderes Jahr für unsere beiden Städte, da wir das hundertjährige Jubiläum unserer Städtepartnerschaft zwischen dem früheren Memel und Mannheim feiern. Die Beziehungen zwischen Mannheim und Klaipėda sind sehr lebendig – unsere gemeinsame Ausstellung ist ein gutes Beispiel für unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Wie auch aus der Ausstellung hervorgeht, gibt es in der Geschichte der Beziehungen zwischen Klaipėda und Mannheim wenigstens drei besondere Daten, die charakteristisch für unsere Partnerschaft sind. 1915 hat der Gemeinderat der Stadt Mannheim beschlossen, das ehemalige Memel zu unterstützen, das durch den 1. Weltkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden war. 2002 unterzeichneten beide Städte eine offizielle Städtepartnerschaftsvereinbarung, die bis heute die Basis für die stabile und vertrauensvolle Beziehung zwischen Klaipėda und Mannheim ist. Im Oktober 2014 nahm die Stadt Mannheim an Klaipėdas Städtepartnerschaftstreffen teil und unterzeichnete ein Memorandum, das dem Wunsch nach einer Weiterführung der Kooperation Ausdruck verleiht.

Ich freue mich auf viele Jahre der weiteren Zusammenarbeit. Allen Besuchern wünsche ich einen wunderbaren Besuch dieser Ausstellung und würde mich freuen, Sie eines Tages in Mannheim begrüßen zu dürfen.

2015 is a special year for both of our cities as we celebrate the centenary jubilee of partnership between Memel and Mannheim. The ties between Mannheim and Klaipėda are very vital - our joint exhibition is a very good example of this trustful cooperation.

As you will see, in the historical relationship between Klaipėda and Mannheim there are at least two important dates characterising our partnership. In 1915 the municipal council of Mannheim decided to support the former Memel which was very much affected by World War I. In 2002 both of our cities signed an official town-twinning agreement, which is the basis for the strong and trusting relationship between Klaipėda and Mannheim until today. In October 2014 the city of Mannheim participated in Klaipėda's Twin-Cities Partnership event and signed a memorandum confirming its will to continue cooperation.

I am looking forward to many years of further cooperation. I wish everybody a delightful visit of the exhibition and hope to welcome you in Mannheim one day.

Ansprache Bibliothek Uwe Jurgsties

Vor einem knappen Jahr machte ich mir Gedanken über das bevorstehende 100-jährige Patenschaftsjubiläum und überlegte hin und her, in welchem Rahmen und an welchem Ort wir dies wohl feiern könnten. Das wo war relativ schnell entschieden, da die Stadtverwaltung von Klaipėda sofort und spontan großes Interesse für das besondere Jubiläum zeigte. Die nächste Idee war, aus diesem besonderen Anlass die 100 Jahre währende Verbindung zwischen Mannheim und Memel/Klaipėda in einer Ausstellung zu dokumentieren. Ideen sind gut – aber wer setzt diese um beziehungsweise wer übernimmt die Arbeit.

Durch die vielen Besuche in der Simonaitytes Bibliothek seit der Übergabe unseres AdM-Archivs im Jahr 2011 traute ich mich im letzten Herbst Herrn Dir. Siksnelis sowie Jurga und Viktorija darauf anzusprechen und erfreulicher Weise stieß meine Idee oder auch mein Wunsch auf großes Interesse und letztendlich auf Zustimmung federführend die Arbeiten für diese Ausstellung zu übernehmen.

Nun war suchen und wühlen nach entsprechendem Material aus dieser Zeitspanne von 100 Jahren angesagt. Vieles fand sich hier in der Bibliothek, dem Stadtarchiv von Klaipėda sowie ein Teil im Museum für Geschichte Klein-Litauens. Was fehlte, waren Dokumen-

te zu den Paten- und Partnerschaftsgründungen und deren Inhalte sowie Bilder von Mannheim aus dieser Zeitepoche. Jetzt kam das Stadtarchiv von Mannheim ins Spiel. Auf Nachfrage erhielten wir ohne wenn und aber von Herrn Dr. Nieß, Herrn Dr. Rings und von Frau Dr. Gillen die Zusage, das entsprechende Material zur Verfügung zu stellen und meinten, dass die Macher der Ausstellung am besten nach Mannheim kämen und das fehlende Material heraussuchen sollten.

Jetzt kam der schwierigste Punkt dieses Vorhabens. Herr Dir. Siksnelis müsste Jurga und Viktorija für eine Woche freistellen, um in Mannheim zu recherchieren. Natürlich stimmte er in diesem Falle zu, jedoch mit meinem Versprechen, dass ich beide auch wieder nach Klaipėda zurückschicke und nicht in Mannheim behalte. Ende Mai war es dann soweit und so konnten sie, unterstützt von Rasa Miuller vom Simon Dach Haus, im Mannheimer Stadtarchiv auf die Suche gehen und sind dort sehr fündig geworden.

Das Endergebnis können wir heute in Augenschein nehmen und mir bleibt nur noch übrig mich bei allen Beteiligten recht herzlich für die Arbeit und Unterstützung zu bedanken, für diese sehr gelungene Ausstellung, die am 16. Dezember in der Volkshochschule in Mannheim eröffnet wird.





Ansprache zum Jubiläum im Konzertsaal Uwe Jurgsties

Nachdem Mannheim durch den Badischen Kriegshilfsverein 1915 die Patenschaft für Memel übernommen hatte und die Stadt und deren Bürger finanziell unterstützte, flossen in den folgenden Jahren über 500.000 Mark für verschiedene Projekte nach Memel, so z.B. 100.000 Mark für die Straßenpflasterung, 130.000 Mark für die Einrichtung eines Säuglingsheimes und 3.000 Mark für das Ausmalen der kath. Kirche. Anfang August 1916 besuchte Mannheims Oberbürgermeister Dr. Kutzer mit einer Delegation Ostpreußen und führte in Memel Gespräche mit dem damaligen Bürgermeister Altenberg.

Ab 1923 ruhte die Verbindung mit einigen kleinen Ausnahmen, ebenso nach 1945, als das Gebiet zur Sowjetrepublik Litauen einverleibt wurde.

Bereits am 1. November 1945 trafen sich erstmals Memelländer in Hamburg und dort wurde dann am 24. August 1945 auch die Arbeitsgemeinschaft der Memel-

landkreise gegründet. Im Januar 1952 war der Vorstand der AdM erstmals an Mannheim bezüglich einer Erneuerung der Patenschaft herangetreten und im Frühjahr 1953 begannen der Herausgeber des Memeler Dampfboots, F.W. Siebert und sein Redakteur Kuschat, weitere Verbindungen zur Stadt Mannheim zu knüpfen.

Im März 1953 unterbreitete der damalige Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich dem Gemeinderat den Vorschlag zur Patenschaftserneuerung, den dieser einstimmig beschloss und auf alle 4 Kreise, Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pögegen erweiterte.

Von nun an war Mannheim der kulturelle Mittel- und Sammelpunkt aller Memelländer, die sich fortan alle 2 Jahre zum großen Deutschlandtreffen im Rosengarten trafen.

Bereits 1989 ermöglichten die Memelländer durch Spenden die Errichtung des Ännchen von Tharau auf dem Simon Dach Brunnen vor dem Memeler Theater. Dem folgten in den Jahren weitere Erinnerungstafeln und u.a. zum 750.

Stadtgeburtstag 2002 die Bronzestatue „Abschied“ am Bahnhof.

Schon kurz vor der Selbstständigkeit Litauens begann die AdM durch die Memellandgruppe in der Patenstadt Mannheim bis zum Jahr 2007 mit 130 großen Hilfstransporten die Bevölkerung, Krankenhäuser, Alten- und Kinderheime mit Lebensmittel, Kleidung, Medikamenten und medizinischem Gerät zu unterstützen, wodurch ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen der AdM und der Stadtverwaltung von Klaipeda entstand, wodurch auch die gegründeten Deutschen Vereine in Klaipeda und Heydekrug sowie die Errichtung des Hermann-Sudermann-Gymnasiums eine besondere Bedeutung bekamen.

Benediktas Petrauskas war der erste Bürgermeister von Klaipeda, der bereits im Jahr 1993 am Deutschlandtreffen der Memelländer in Mannheim teilnahm. In den Jahren danach konnten wir immer wieder Vertreter der Stadtverwaltung von Klaipeda in Mannheim und bei den Veranstaltungen der AdM begrüßen, so u.a.

Herrn Jurgis Ausra, den damaligen Bürgermeister Rimantas Taraskevicius und den heutigen stellvertretenden Bürgermeister Arturas Sulcas.

Die kontinuierlichen Beziehungen und der Einsatz der AdM zu Klaipeda über die Jahrzehnte hinweg, die auch bei der Stadt Mannheim Beachtung fanden, führten auf Antrag dazu, dass am 29. November 2002 in Klaipeda durch Bürgermeister Taraskevicius und Mannheims Bürgermeister Gerhard Widder mit der Vertragsunterzeichnung eine Städtepartnerschaft beider Städte besiegelt wurde.

Seitdem gibt es von beiden Seiten einen regen Austausch in allen wichtigen Bereichen des gesellschaftlichen und kommunalen Lebens.

Wir freuen uns, dass wir heute gemeinsam die nun 100 Jahre währenden freundschaftlichen Beziehungen unter dem Dach Europas feiern können und ich wünsche für die Zukunft weiterhin erfolgreiches Gedeihen auf allen Ebenen.



Chor des Vereins d. Deutschen „Heide“ aus Heydekrug und R.Baluzis v.der Stadt Klaipeda; Streichorchester des Eduardo Balsio Kunstgymnasiums; Streichorchester mit dem Dirigenten Tomas Ambrozaitis; Männerchor der Chorgemeinschaft Volker Schneider aus Mannheim

Wir gratulieren

Geburtstage

Reinhold Schikschnus aus Schimken, Krs. Memel, jetzt Bekassinenau 87/a, 22147 Hamburg, Tel. 040/60751088, zum 67. Geburtstag am 15. September.

Hartmut Petereit aus Darzeppeln b. Proekuls in Ostpr., jetzt 82362 Weilheim in Oberbayern, zum 70. Geburtstag am 10. September.

Annelie Stephan geb. **Quauka** aus Memel Schmelz, zum 72. Geburtstag am 10. August.

Erich Riedel aus Neustuppers, jetzt Sedandanstr. 5, 67659 Kaiserslautern, Tel. 0631/72981, zum 75. Geburtstag am 01. August.

Helmut Tomuscheit aus Neustubbern, jetzt Dorfstr. 16, 31619 Bienen, Tel. 05023/945663, zum 75. Geburtstag am 08. August.

Siegfried Schikschnus aus Schimken, Krs. Memel, jetzt Hinnenberg 21, 44329 Dortmund, Tel. 0231/291558, zum 77. Geburtstag am 24. August.

Ernst Willi Walter Naujoks, zur Zeit in Ostpreußen in Kooden b. Proekuls, 68167 Mannheim-Herzogenried, zum 77. Geburtstag am 12. September.

Dieter Tautrim aus Pleine, jetzt Eichenallee 30, 24536 Neumünster, Tel. 04321/9525041, zum 79. Geburtstag am 01. August.

Wytas Laurinawicius aus Nidden, jetzt Storchenweg 5, 46499 Haminkeln, Tel. 02857/3726, zum 79. Geburtstag am 11. September.

Wolfgang Noeske aus Memel, Schulstr. 13, jetzt Dietrich-Hülsen-Weg 14, 41179 Mön-

chengladbach, zum 80. Geburtstag am 15. August.

Erich Gudat aus Kallnuggen, jetzt Gustav-Hertz-Str. 24, 46485 Wesel, Tel. 0281/63658, zum 80. Geburtstag am 22. August.

Horst Tautrim aus Jagstellen, jetzt Ahrensfelder Chaussee 144a, 12689 Berlin-Mahrzahn, Tel. 030/9320471, zum 82. Geburtstag am 08. August.



Alfred Paulik aus Pakomonen, jetzt Zum Torfbruch Nr. 3, 56646 Großenheim, Tel. 06186/8231, zum 82. Geburtstag am 19. August.

Brigitte Fothmeyer geb. **Stuhlert** aus Coadjuthen, jetzt Butendieksweg 76, 27476 Cuxhaven, Tel. 04721/29497, zum 83. Geburtstag am 08. August.

Willi Paulik aus Pakomonen, jetzt Förderdamm, 49565 Bramsche, Tel. 05461/1889, zum 85. Geburtstag am 28. Juli.

Anni Rubey geb. **Bergmann** aus Memel/Schmelz, Müh-

lentorstr. 84, jetzt Am Dorfteich 4, 08058 Zwickau, Tel. 037604/4680, zum 85. Geburtstag am 08. August.

Elfiede Andrä geb. **Lilischkies** aus Ruß, Atmath, Krs. Heydekrug, jetzt Alter Teichweg 95, 22049 Hamburg, zum 85. Geburtstag am 20. August.

Werner Stonies aus Ußpelken, Krs. Heydekrug, jetzt Hochstr. 32, 66386 St. Ingbert, Tel.

Bisdorfer Weg 2, 17213 Malchow, Tel. 039932/14493, zum 88. Geburtstag am 13. August.

Gerda Schaper geb. **Weiß** aus Minneiken, jetzt 8110 Braunschweig, Tel. 05307/3297, zum 88. Geburtstag am 19. August.

Ruth Neumann aus Nattkischken, jetzt Dorfstr. 80, CH-8802 Kilchberg, Tel. 0041/433775387, zum 88. Geburtstag am 25. August.

Selma Gelszinnus geb. **Barwa**, jetzt 76437 Rastatt, Efeuweg 16, Tel. 07222/25882, zum 88. Geburtstag am 30. August.

Brigitte Schwark aus Russ, jetzt 53227 Bonn, Rhenusallee 25, Tel. 0228/466566, zum 88. Geburtstag am 10. September.

Horst Kaminski aus Ruß Krs. Heydekrug in Ostpr., nachträglich zum 90. Geburtstag am 14. Juli.

Hernert Kuhlmann aus Kirch lengern zum 91. Geburtstag am 30. August.

Sabine Draeger geb. **Grotthaus**, jetzt 53225 Bonn, Im Rheingarten 1, Tel. 0228/475868, zum 91. Geburtstag am 25. August.

Betti Skrodlies geb. **Balzer** aus Skerswethen, jetzt Riedweg 2, 74564 Craisheim, Tel. 07951/24454, zum 92. Geburtstag am 28. Juli.

Maria Grosse geb. **Stepputtis** aus Heydekrug, jetzt 47447 Moers, Henry-Dunant-Str. 5, Tel. 02841/61375, zum 94. Geburtstag am 26. August.

Gertrud Radziwill geb. **Brasat** aus Baltopönen, jetzt Volksdorfer Weg 2, 22391 Ammersbek, Tel. 040/6052418, zum 96. Geburtstag am 29. August.

06894/57516, zum 85. Geburtstag am 09. September.

Gerhart Krisat, jetzt 23617 Stockelsdorf, Ahrensböckerstr. 88, Tel. 0451/8819660, zum 86. Geburtstag am 18. August.

Eva Meixner geb. **Riedel** aus Neustubbern, jetzt In Specken-Str. 8, 27367 Ahausen, Tel. 0426/95288, zum 87. Geburtstag am 31. August.

Inge Niemeyer geb. **Szabries** aus Memel, jetzt Hamburg, Tel. 040/6444725, zum 88. Geburtstag am 02. August.

Gertrud Zitzke geb. **Brasas** aus Mikut-Krauleiden, jetzt

Fern der Heimat
starben:



Ramūnas Bracks

geb. 07.07.1923
in Memel, Ostpr.

gest. 23.08.2014
in New York

Kurt Mikuszeit

geb. 17.01.1929
in Feilenhof/Stankischen,
Krs. Heydekrug

gest. 27.06.2015
in Parchim

**Edith Labeit
geb. Friederic**

geb. 29.04.1931
in Kinten, Ostpr.

gest. 04.02.2015
im Gönzheimer Weg
7, 68219 Mannheim-
Rheinau

**Martha Reisgies
geb. Schuischel**

geb. 27.01.1931
in Standschen b. Deutsch
Crottingen, Ostpr.

gest. 09.03.2015
in 68305
Mannheim-Gartenstadt

**Jutta Schmeil
geb. Ogilvie**

geb. 08.10.1912
in Memel,
später Gut Hohenflur

gest. 23.06.2015
in Rosenheim

Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Hamburg – Heute haben wir einen ganz besonderen Grund uns mal wieder zu melden. Am 29.08.15 wird unsere Gertrud Radziwill 96 Jahre alt! Und sie ist noch bei jedem Treffen dabei, trotz weitem Weg zu Fuß, mit dem Bus und der U-Bahn kommt sie jeden letzten Freitag im Monat nach Farmsen und dort treffen wir uns direkt am Bahnhof in der Gaststätte „Luisenhof“ um 12 Uhr zum gemeinsamen Mittagessen und nach einer gemütlichen Kaffeestunde trennen wir uns wieder. „Bis andermal!“ wie Gertrud immer sagt. Wir freuen uns über sie und hoffen, dass wir noch einige Geburtstage mit ihr feiern können. Lang lebe unsere Älteste! Sollten andere Memeler Lust bekommen haben zu uns zu kommen, Sie sind herzlich eingeladen.

*Anfragen an
Ingeborg Niemeyer
(040-6 444 725) oder
Christel Nikschat
(04101-20 81 27).*

Köln – Die Memellandgruppe Köln trifft sich am Samstag, den 22. August 2015 um 14 Uhr, in Köln-Thielenbruch, Gemarkenstrasse 173, im Gasthof zum Straßenbahnmuseum. Zu erreichen ist der Versammlungsort mit der Linie 18. Die Straßenbahn hält direkt neben dem Eingang zum Gasthof.

Zum Programm: Nach dem Kaffeetrinken beginnen wir unser Treffen mit einem kurzen geistlichen Wort und anschließend wird unser Vorsitzender der Memellandkreise – Uwe Jurgsties, Heddesheim – mehrere unserer Mitglieder, die schon viele Jahre zu unserer Gruppe gehören, mit der Ehrennadel auszeichnen. Im Anschluss daran wird U. Jurgsties über das

Partnertreffen der Städte Memel – Mannheim in unserer Heimat berichten. Wir laden alle herzlich ein und versprechen eine gute und fröhliche Gemeinschaft.

*Herbert Jaksteit
Vorsitzender
Tel. 0221-637163*

Neuwied – Brigitte Schüller-Kreuer aus Königsberg und ihr Ehemann Wilhelm Kreuer laden alle Heimatvertriebenen der Erlebnis-, aber auch der nachfolgenden Generationen zur Neugründung einer Gruppe ein. Heimatvertriebene, die im Kreis Neuwied wohnen, sind eingeladen, bei uns und mit uns in einen Gedankenaustausch über die ostdeutsche Heimat zu treten. Mit anderen möchten wir über das im Land zwischen Weichsel und Memel, in über sieben Jahrhunderten gewachsene,

ostpreußische Kulturerbe sprechen und ersoffenen uns neben anregenden Gesprächen auch Geselligkeit. Selbstverständlich sind Vertriebene aus anderen Gebieten herzlich willkommen.

*Kontakt:
Brigitte Schnüller-Kreuer;
Wilhelm Kreuer, Backesweg 37,
53572 Unkel, Telefon (02224)
9873767 oder per E-Mail:
w.kreuer@gmail.com*

Mannheim – Sonntag, 13. September 14:30 Uhr treffen wir uns im Bürgerhaus in Heddesheim zu einem gemütlichen Nachmittag, bei dem u.a. von dem 100-jährigen Patenschaftsjubiläum und der Baltikumreise berichtet wird.

Nachtrag – Der Artikel: „Unsere Dorfschule in Pagrienen“ stammt natürlich von Gerhard Reichwaldt.

Neues aus der Gemeinde Prökuls

Die Sanierung der „Min-gekrug-Brücke“ schreitet bisher termingerecht fort. Über die Sperrung der Brücke für den gesamten Verkehr, außer den Radfahrern und Fußgänger, war in der Augustausgabe 2014 des MD zu lesen. Es ist geplant, die Brücke im September 2015 für den Gesamtverkehr frei zu geben. Die Geschäftswelt von Prökuls klagt über einschneidende Verluste, weil der Kraft- und Reiseverkehr, über die neue Umgehungsstraße 141, um Prökuls geführt wird.



**Aufnahme von W nach O.
Neben dem linken Bogen ist der
Rad- und Fußweg zu erkennen.**

Kultur mit den Füßen „treten“

Eine jahrhundertealte baltische Gartenbau Tradition

Den roten Teppich haben sie für den brandenburgischen Ministerpräsidenten anlässlich seines Sommerbesuchs auf der Bundesgartenschau (Buga) in der Havelstadt nicht



Filigrane Strukturen aus Leinsamen und Getreideähren machen den riesigen Korn-Vorleger aus.
Foto: privat

extra ausgerollt. Dafür konnten Besucher auf dem Packhof aber ein weitaus exotischeres Exemplar bewundern: ein litauisches Teppichbeet, das seit Donnerstagabend vor dem Pflanzschiff „Nordstern“ ausliegt. 2,50 Meter breit und acht Meter lang ist das Beet aus Leinsamen und Getreideähren. Geknüpft haben es die Blumenfrauen aus der litauischen Stadt Anyksciai (Onikshten).

Was in Deutschland unter Gartenexperten als „Geschmacksverirrung“ gilt – so jedenfalls ist es auf zahlreichen Gartenkunstportalen im Internet nachzulesen – ist im Baltikum eine jahrhundertealte Tradition. Tatsächlich wirkt der Kornteppich auf dem Packhof auf den ersten Blick archaisch. Doch bei näherem Hinsehen erkennt der Betrachter die filigrane Arbeit, die in dem in stundenlanger

Kleinstarbeit zusammengesetzten Pflanzenkunswerk steckt. Das Ergebnis ist beeindruckend und unterscheidet sich markant von dem, was es sonst so auf der Bundesgartenschau zu sehen gibt: Denn während häufig einzelne Pflanzen im Vordergrund der gärtnerischen Ausstellungen stehen, geht es in der litauischen Teppichbeetkunst um das Gesamtwerk.

Wie ein Mosaik wirkt der großflächige Vorleger wegen seiner filigranen Muster, Formen und Strukturen. Ohne Frage, ein Blick auf das Gebilde genügt, und der Besucher ahnt, dass die Blumenfrauen aus dem litauischen Städtchen keine Anfänger sind, sondern ihr Handwerk verstehen. Jedes Jahr knüpfen und flechten sie Teppiche aus Korn, Früchten und Getreide anlässlich des Teppich-Wettbewerbs, den die

Stadt ausrichtet. Der Bürgermeister von Anyksciai gilt als Blumenliebhaber. So entstand auch die Partnerschaft mit der Stadt Brandenburg und der Bundesgartenschau. „Unsere Verknüpfung mit der Gartenschau in der Havelregion und speziell mir Brandenburg an der Havel ist eine gute Sache. Wir können in Bezug auf das städtebauliche Entwicklungspotenzial einer solchen Großveranstaltung viel dazulernen“, sagte der litauische Bürgermeister Sigutis Obelevicius im März 2014, als er den Vertrag für den Partnergarten zur Buga unterzeichnete. Ebenso wie die Havelstadt ist auch Anyksciai umgeben von Wasser: Die Stadt mit mehr als 11000 Einwohnern liegt am Zusammenfluss der Flüsse Sventoji und Anyksta inmitten einer ländlichen, leicht hügeligen Landschaft mit 76 Seen. ■

Als Siebzehnjähriger in russischer Gefangenschaft Meine Familie landet im Kreis Soltau

Es war die letzte Nacht, dass ich in einem gewaltigen Heerlager bei Dirschau im freien Feld kampierte. Es sprach sich schnell herum, dass hier eine große Aufteilung der Gefangenen nach Lager und Verladung in östl. Richtung ging. Ungewissheit und Spannung befielen einen, bei dem Gedanken: „Wohin kommst du jetzt?“ Unser Regiment wurde indessen auf 1500 Mann aufgestockt. Es war der 15. Mai 1945, als wir, vom großen Haufen getrennt, losmarschierten. Ein Haufen Posten, mit aufgepflanztem Bajonett

und grimmigen Gesichtern, begleitete uns. „Latrineparolen“ hatten, diesmal wahrheitsgemäß, verkündet, dass wir in einem Lager bei Dirschau bleiben. Nach einigen Kilometern standen wir vor dem Eingang eines (RAD) Barackenlagers. Über dem großen Torbogen prangte in Übergröße, und von Birkengrün eingerahmt, ein monströses Bild von „Väterchen Stalin“. Hier begann eine genaue Zählung und Aufteilung in Gruppen von jeweils 50 Mann. Jede Gruppe unterstand ab nun einem deutschen Fw. oder Uffz.. Wir ach-

teten darauf, dass wir möglichst unter Bekannten zusammen blieben. Im Lager hatte ab sofort die „Antifa“ das Sagen. Sie wiesen uns in die Baracken, mit je 200 Mann, ein. Seit Tagen hatten wir nur ein Mal Suppe und 1/8 Brot bekommen. So auch am 15. Juni, als wir eingerückt waren. Der Magen hatte sich allmählich an das dauernde Knurren gewöhnt. Am nächsten Morgen begann die namentliche Registrierung. Danach zeigten die Schurken von der „Antifa“ ihr wahres, sozialistisches Gesicht. Es waren alles Männer vom

„NKfD“ (Nationalkomitee freies Deutschland)(*). Sie trugen zur Kenntlichmachung einen schmalen Ärmelstreifen, mit der eben erwähnten Aufschrift (*). Etwa ein Dutzend „Friseure“ verpassten uns einen sauberen Kahlschnitt. Wer meckerte oder sich gar weigerte, bekam von den Aufpassern sofort Stock- oder Peitschenhiebe. Rude Beschimpfungen wie: „Faschist, Nazischwein, Saboteur usw.“ folgten. Das Lager stand im freien Feld, bisher ohne Zaun. Eines Tages hieß es, wir müssten vor den aggressiven Polen geschützt



Links Frau Berta Wenskus, Sekretärin und Haushaltshilfe. Rechts, Josefa Trinker, Landjugendaustausch aus Österreich. Josefa und Frau Baur (s. Foto) waren unendlich wichtige und gute Vermittlerinnen der Fam. Rugullis.

Fotos (4): E.R.



Else Baur, zweite Vermittlerin der Fam. Rugullis.



Meine Eltern Weihnachten 1947 in der 9 qm Wohnkammer.

werden. Also wurden zwei Zäune gezogen. Dazu an jeder Ecke ein Wachturm und davor ein Schützengraben gebaut. Im Lager begann untereinander bald ein buntes Treiben und reges Handeln. Irgendwoher waren, neben zahllosen Gegenständen, Tausende von Reichsmark aufgetaucht. Es wurde geschachert, daneben „gerubelt“ also „siebzehn und vier“, Skat, Schach und andere Spiele, mit teils hohen Einsätzen, ausgetragen. Ich nahm daran natürlich auch Teil. Ab dem zweiten Tag gab es zwei Mal eine undefinierbare, dünne Suppe und eine Scheibe Brot. Dennoch nagte und knurrte der Magen ganz schön weiter. Etwa Mitte Juli wurden wir auf den Aushang am „Schwarzen Brett“ aufmerksam gemacht. Hier erfuhren wir erstmalig etwas über Auschwitz. Es war etwas Befremdendes. Niemand hatte je etwas davon gehört. Dazu gab es weder von den Russen, noch von der Antifa ein Kommentar.

Ende Juli war das gammeln Treiben im Lager vorbei. Meine Gruppe rückte zum Ernteeinsatz auf Gut Mühlbanz bei Dirschau aus. Die vom deutschen Besitzer 1944 reich bestellten Roggenfelder, haben wir gemäht, gebunden, in die Scheune gebracht und

später gedroschen. Unsere Arbeitszeit betrug 12 bis 14 Stunden/Tag. Falls wir abends mit einer Feldarbeit früher als 21.00 Uhr fertig waren, durften wir keinesfalls in den Hof kommen. Da gab es einen netten Posten, der es erlaubte, dass wir in einem Graben so lange Deckung suchen sollten, bis die Zeit zum Einrücken gekommen war. Es war der gutmütige, braunhäutige Armenier Achmuratow, ca. 40 Jahre alt, menschlich, verheiratet, vier Frauen und vielleicht acht Kinder. Genau wusste er es nicht.

Interessant war, wenn er uns über den Umgang und dem Zusammenleben mit den Frauen erzählte. Eine war seine Hauptfrau, mit der er zusammenlebte; die Anderen besuchte er gelegentlich. Sie mussten ihm alle dienen. Ende August wurde gedroschen. Mein Kumpel W. Naujoks, Mestellen, war der Heizer der Lokomobile, die den großen Lanz- Dreschkasten antrieb. Ein Teil des Getreides blieb auf dem Gut. Der größere Teil wurde nach Danzig gefahren und dort draußen gelagert. Die Arbeit war schwer. Der Hunger, bei zwei kargen „Mahlzeiten“/Tag, groß. Ich war einige Tage zum Tragen der Säcke (50 bis 70 kg) eingeteilt. Zum Speicher führten zwei Treppen hoch. Das war für

mich eine echte Schinderei. Um den Hunger zu stillen, habe ich täglich viele Roggenkörner gegessen. Das hielt etwas vor und mich stabil.

Als der Ernteeinsatz Ende September beendet war, marschierten wir nach Danzig-Langfuhr. Hier, in der „Gudrunschule“, war der Stab des Regimentes untergebracht, dem wir unterstellt waren. Unser Lager, ein großes, ehemaliges Fremdarbeiterlager, war nicht umzäunt. Es lag etwa 20 Gehminuten nördlich von Langfuhr, in Richtung Oliva. Hier belegten wir eine Baracke. Täglich marschierten wir pfeifend und singend zur Gudrunschule. Zwei Soldaten und ein junger, sympathischer Leutnant bewachten uns. Sie ordneten unterwegs täglich Marschlieder an. Es waren u.a.: „Fern bei Sedan ...“ „Wir lagen vor Madegaskar ...“ „Die blauen Dragoner ...“ oder „Gold und Silber ...“ Der Kamerad Egon Graf (Leipzig), 23 Jahre alt, witzig und lustig, gab immer das Lied und den Ton an. Kamen uns ein Mal russische Soldaten entgegen, dann mussten wir deren Gesang, zur Freude unserer Posten, übertönen. Das gelang uns natürlich immer.

Eines Tages mussten wir auf dem Schulhof, in Fünferreihen aufgestellt, stramm stehen. Der Regimentskommandeur, ein gut

deutsch sprechender Polkownik (Oberst), hat uns freundlich, ja etwas pathetisch, begrüßt. Danach machte er einen Rundblick von Mann zu Mann, und blieb letztlich an mir haften. Ich musste ihn zu seinem Büro begleiten. Es war ein ehemaliger Klassenraum, der über und über mit Gemälden, Fahnen, Standarten, Wimpeln und natürlich Stalin, geschmückt war. Hier erklärte er mir meine zukünftigen Aufgaben. Ich sollte auf Wunsch und Abruf, immer zu seiner Verfügung stehen. Ansonsten sollte ich mich mit Arbeiten im Haus oder bei der Gruppe beschäftigen. Durch diese Freizügigkeit gewann ich einigen Einblick in das Getriebe eines russ. Stabes. Auch hatte ich dadurch einen guten Überblick über die riesigen Mengen an Beutegut, welches im Haus, aber besonders im Schulhof, lagerte. Dort waren z.B. Möbel, Kommoden, Herde, Nähmaschinen, Flügel und Klaviere, in drei bis vier Lagen übereinander, ohne jede Zwischenlage und Abdeckung, wild gestapelt. In der Schule selbst, und manchmal auch in Langfuhr, gab es für unsere Gruppe, mit Aufbau und Reparaturarbeiten, reichlich viel zu tun.

Ein tragischer Fall ereignete sich Ende Oktober. Der wachhabende Leutnant kam an einem Abend in unsere Baracke. Es



Die Windmühle Joh. Reisgies. Schwentwokarren. Sie wurde 1983 abgerissen.

war schon spät. Wir lagen, zum Teil bereits schlafend, auf den Pritschen. Hier und da sprach er jemand an. Schon steuerte der Leutnant auf den scherzenden Egon Graf zu. „Egon, du Faschist“? Egon, der mir gegenüber lag, stutzte kurz. Dann sagt er etwas gedrungen, aber lustig und lachend: „Ja“ Herr Leutnant. Kaum gesagt, zog der Leutnant die Pistole, setzte sie Egon an die Schläfe und drückte ab. Lähmendes Entsetzen und totenstille im Raum. Was passiert jetzt? Wer wird der Nächste sein? So dachten wir jetzt alle. Auch der an und für sich nette Leutnant schien, ob seiner unfassbaren Untat, erschrocken. Es war purer Mord.

Im Herausgehen meinte er nur: „Warum hat Egon mich angegriffen“? Das stimmte nicht. Immer noch die Pistole in der Hand, verließ er wortlos den Raum. Am nächsten Abend haben einige Vertraute und ich, Egon in eine Zeltbahn gewickelt und in einen halben Wehrmachtsspind gelegt. Auf einem Acker nebenan, haben wir ihn, nach einem leisen „Vater unser...“, andächtig begraben. Die Russen sagten am nächsten Tag, Egon hätte den Leutnant provoziert und angegriffen. Der Oberst meinte zu mir: „Der Leutnant war angetrunken, und hat nur in Notwehr gehandelt.“ Welche Ausreden. Etwas Anderes war von den Russen nicht zu erwarten. Was sollten wir dazu noch sagen? Diese unvergessliche Untat ging bei mir durch und

durch ein. Das Leben musste, als wäre nichts geschehen, weiter gehen. Die Marschgesänge hörten von nun an auf. Am 5. Dezember kamen wir nach Danzig-Ora. Das ist ein anderes Kapitel; vielleicht etwas für die nächste Ausgabe.

Wie ging es nun mit der Familie weiter? In Moide bei Soltau erreichte das Leben meiner Mutter und meiner zwei Geschwister, im Laufe der Jahre langsam wieder Normalität. Dieses war aber nur unter der Inkaufnahme der undenkbar ungünstigen, örtlichen Gegebenheiten möglich. In der Juniausgabe 2015, Seite 86 des MD, habe ich die miserablen Umstände des Zuganges zur Behausung schon knapp angeschnitten. Und so lief es täglich in Wirklichkeit ab: Die Kuhfladen auf der Pflasterung des Hofes, vor dem Stallengang, musste man ignorieren. Dann ging es durch die muffelnde Futterküche, weiter durch den Schweinestall mit den grunzenden Schweinen, bis zum offenen Plumpsklo. Hier war endlich die steile Stiege nach oben erreicht. Beim Aufstieg folgten dem Benutzer der Stiege, die hier sich mischenden Düfte vom Stall und Klo. Oben, am Strohboden angelangt, ging der Weg über eine Holzdielung zu den zwei kleinen Kammern. Leicht abgeschlafft hatte man die Behausung erreicht. Den ganzen Weg vom Hof bis oben musste man, besonders während der dunklen Tage vom Herbst bis zum Frühjahr, bei diffusem Lampenlicht,

im Halbdunkel gehen. Ratten und Mäuse gehörten dazu. Ich sagte schon, dass absolut alles, was oben benötigt wurde, rauf und zum Teil auch wieder runter getragen werden musste. Dieses, für Dritte schwer vorstellbare Hausen, hat die Familie länger als vier Jahre ertragen. Ich erzähle dieses nur deshalb, um deutlich zu machen, mit welchem „Luxus und welcher Fürsorge“ die heutigen Flüchtlinge umsorgt und behütet werden.

Meine Mutter hatte die Kammer nach und nach einigermaßen wohnlich gestaltet. Alles, was sie für die „Wohnung“ brauchte, hatte sie im Laufe der Zeit zusammengetragen. Sehr viel, besonders zur Bett- und Feinwäsche, hatte meine Schwester Hildegard beigetragen. Die Bäuerin Frau A. hatte erfahren, dass Mutter gut spinnen konnte. Schnell wurden ein Spinnrad und Wolle gebracht. Alles verlief etwas heimlich, weil Frau M., eine Nachbarin aus der Heimat, ebenfalls für Frau A. gesponnen hat. Weil Mutter Qualität abliefern konnte, bekam sie von Opa A. gelegentlich etwas Wolle für sich zugesteckt. Als Anerkennung der Arbeit, aber auch für den Lebensunterhalt, gab es Wolle, Milch, Kartoffeln und etwas Geld. Meine Mutter war in dieser einsamen und tristen Zeit froh und zufrieden, dass sie durch diese Beschäftigung, nicht nur ein Zubrot, sondern auch einen gewissen Zeitvertreib und eine wichtige Ablenkung vom ganzen Elend fand.

Wo steckten nun aber die anderen Familienglieder? Mein Vater war zwei Jahre in englischer Gefangenschaft, ehe er 1947 nach Moide kam. Willi, der älteste Bruder, war in amerikanischer Gefangenschaft. Nach der Kapitulation kam er aus Amerika zurück nach Deutschland.

Als Memelländer wurde er zu den Litauern gesteckt. Von hier ging er stiften und fand im Sommer 1946, als erstes Familienglied, den Weg nach Moide. Meine Schwester Hildegard musste in ihrem Lazarettzug

weiterhin Verwundete pflegen. Der Zug wurde im Juli 1945 leer nach Halle beordert. Er sollte aus der Sowjetzone deutsche Verwundete abholen. In Potsdam tagte die Konferenz. Der Russe untersagte die Aktion. Leer ging es zurück nach Bergen-Belsen, wo der Zug schwache Kinder und Frauen aufnahm. Sie wurden bis Travemünde auf ein Schiff, und weiter nach Schweden zur Erholung gebracht. Hildegard landete endgültig 1946 in Moide. Den Bruder Michel hatten die Franzosen gefangen. Als Kranker kam er in ein Krankenhaus in St. Etienne, Loire. Hier freundete er sich mit einem französischen Arzt an, der ihm dort eine Stelle als Kalfaktor besorgte. Michel hatte sich nach seiner Entlassung 1948, sofort freiwillig für ein weiteres Jahr als Zivilarbeiter verpflichtet. Er kam deshalb erst 1949 nach Moide. Über mich habe ich am Anfang dieses Berichtes erzählt. Ich kam im April 1949 nach Moide.

Wie hatte es sich eigentlich ergeben, dass Moide unser Anlaufort wurde? Schon lange vor der ersten Flucht, im Juli 1944, hatten wir vereinbart, dass Josefa Trinker, Pichl a.d. Enns, Österreich, im Fall aller Fälle, unser Kontaktpunkt sein sollte. Sie war 1940/41 bei uns, auf dem Hof in Schwentwokarren, im Landjugendaustausch. Umgekehrt war meine Schwester Hildegard für ein Jahr dort. Josefa hatte 1945 bald die Anschrift unserer Mutter erfahren. Sie hat später unsere bei ihr eingehende Post nach Moide umgeleitet. Mutter konnte uns nun Antwort geben. So fanden wir uns 1946/1949 alle zu einander. Unsere Vereinbarung von 1944 war denkbar gut und hatte prima geklappt. Eine zweite Quelle hatten wir in Duisburg bei Frau Else B.. Sie war 2 ½ Jahre beim Nachbar St. evakuiert. Auch mit diesem Vermittlungspunkt klappte alles, wie vereinbart, prima. Darüber, und wie es mir bzw. uns weiter ergangen ist, erzähle ich vielleicht im September.

Ewald Rugullis

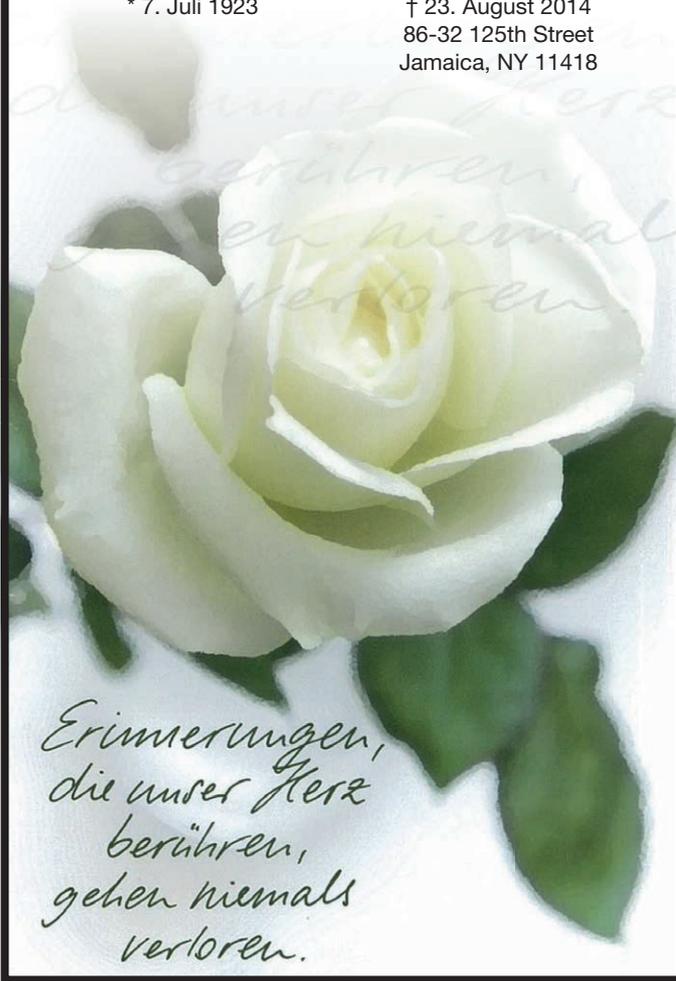
Anzeigen

*Herr, hilf wenn die allerletzte Stunde sich naht
Herr, lass mich heimkommen ...!*

Ramūnas Bracks

* 7. Juli 1923

† 23. August 2014
86-32 125th Street
Jamaica, NY 11418



*Erinnerungen,
die unser Herz
berühren,
gehen niemals
verloren.*

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche stehn und lauschen
In die Ewigkeit.

Erich Hannighofer

Wir gratulieren zum **92. Geburtstag.**

Alles Gute

für **Hildegard Schlüter**, geb. **Limant**

vormals Memel,
Roßgartenstr. 13,
jetzt Friedrichsdorf 61,
27442 Gnarrenburg

Alle Berliner



Traurig nehmen wir Abschied von unserer lieben Tante Lila.

Lydia Kittel geb. Gleich

* 17. Juni 1920

† 22. Juni 2015

Michel-Sakuten

Hüfingen

Krs. Heydekrug Ostpreussen

Schwarzwald

Sie wurde von ihren Leiden erlöst und konnte friedlich einschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit

Fam. Jörgen und Anna-Marie Ahrens,
Niederrohrdorf, Schweiz

Fam. Norbert und Gabi Ahrens, Bräunlingen

Fam. Christian und Marianne Rosenberg, Bockhorn

Fam. Gerhard Rosenberg und Monika, Varel

Fam. Herbert und Britta Stascheit, Erfurt

Die Trauerfeier fand am 17. Juli 2015 in Bräunlingen statt.

Mein lieber Opa **Werner Stonies**, feiert
am 09.09.2015 seinen **85. Geburtstag!**

früher Ußpelken, Kreis Heydekrug
heute Hochstr.32
66386 St.Ingbert
Tel: 06894-57516



Wir wünschen dir von Herzen alles Gute, viel Freude und
vor allem Gesundheit, deine Enkelin Lisa, deine Tochter
Bärbel mit allen Freunden und Verwandten.



*Wer nur den lieben Gott läßt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.*

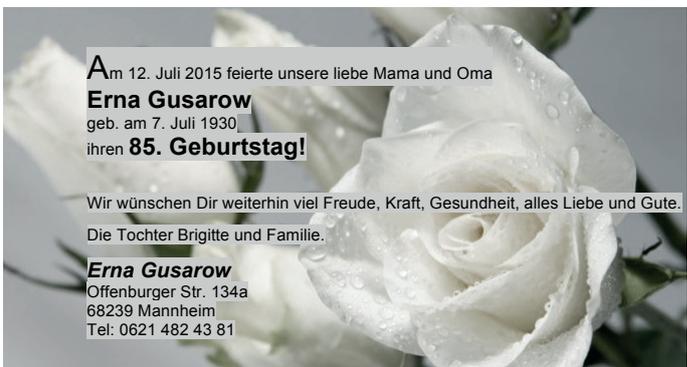
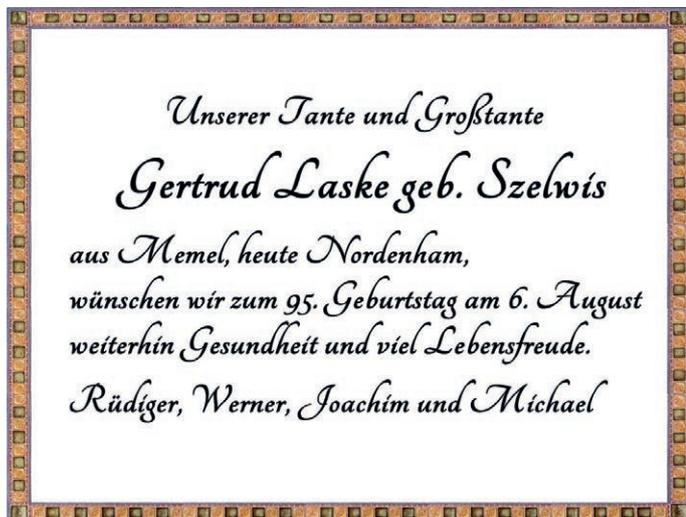
Am 17. August 2015 feiert unsere Mutter und Oma

Erna Neumann
geb. Klumbies

früher: Landszen, Kreis Heydekrug
jetzt: Neue Reihe 7, 18059 Rostock

ihren **95. Geburtstag**, zu dem wir ihr herzlich
gratulieren und ihr für den weiteren Lebensweg
Gottes reichen Segen wünschen.

Tochter Helga und Enkeltochter Christina



Redaktionschluss
für die kommende
Ausgabe des
Memeler Dampfboots
ist am Freitag,
4. September 2015

Anzeigenschluss
für die kommende
Ausgabe des
Memeler Dampfboots
ist am Mittwoch,
9. September 2015

www.litauenreisen.de

**KURISCHE NEHRUNG
& KÖNIGSBERGER
GEBIET**

• Eigenes Gästehaus
in Nidden
• Bewährte örtliche
Reiseleitung

LITAUEN-REISEN
Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de

 **PARTNER-REISEN**
Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Fährverbindungen Kiel - Klaipeda
Günstige Flugverbindungen nach Polangen oder Königsberg
Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen
für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Osten 2015

- 15.05.-23.05.: Busreise Elchniederung und Masuren
- 15.05.-23.05.: Busreise Königsberg und Masuren
- 20.05.-27.05.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 01.06.-09.06.: Flugreise nach Tilsit und Cranz – Elchniederung und Samland
- 02.06.-10.06.: Busreise nach Frauenburg und Heiligenbeil
- 02.06.-10.06.: Busreise nach Königsberg
- 15.06.-22.06.: Busreise Danzig, Ermland und Masuren
- 29.07.-07.08.: Busreise nach Gumbinnen und auf die Kurische Nehrung
- 29.07.-07.08.: Busreise Elchniederung und Kurische Nehrung
- 01.08.-09.08.: Busreise nach Breslau, Bielitz und Krakau
- 17.08.-25.08.: Bus- und Schiffsreisen nach Gumbinnen und Nidden
- 17.08.-25.08.: Bus- und Schiffsreise Tilsit-Ragnit und Nidden
- 21.08.-02.09.: Bus- und Schiffsreise nach Ostpreußen
- 07.09.-12.09.: Rundreise durch das alte und neue Pommern

Gruppenreisen 2015 - jetzt planen
Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse
oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschnei-
dertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns
auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -